



WAT FÜR SHK?
Berliner Studis wollen Tarife wie Handyverträge.



WAT FÜR HOPO?
RUB-Studis wollen Engagierte animieren wie 3D-DesignerInnen.



WAT FÜR UCI?
Gewerkschaften wollen auf Kino Druck ausüben wie Pressen.



WAT FÜR BDP?
Aktionäre wollen keine Grenzen kennen wie Humor oder Kashmir.

bszank – Die Glosse

„Dortmund ist brandgefährlich“, verließen die Schlagzeilen. Die MieterInnen der 413 Wohnungen des Hochhauskomplexes Hannibal II in Dorstfeld müssen räumen, denn Hannibal leckt da: Der Bau ist brandgefährdet. Und die Sanierungsmaßnahmen werden bis zu zwei Jahre in Anspruch nehmen. Also heißt es für die Stadt: Zeltlager auflösen und den Menschen beim Umzug helfen, aber upsie – wohin? 80 Prozent des Wohnraums in Dortmund sind privatisiert, weswegen die Stadt keine eigenen Kapazitäten hat und tut jetzt was? Betteln bei reichen InvestorenInnen und Privatunternehmen, die munter-fröhlich die Stadt bebauen, mit Mietpreisen jonglieren und systematisch Gentrifizierung vorantreiben, um ihre Taschen gut von innen polstern zu können.

Und da sitzen sie nun, die siebenköpfigen Familien, die teilweise Sozialhilfe erhalten und nach zwei Jahren wahrscheinlich auch wieder ausziehen wollen: Der Wunschtraum eines/einer jeden privaten Vermieters/Vermieterin. Wo ist eigentlich der Hannibal-Vermieter? „Zurzeit kein Kontakt möglich.“ Ach, der taucht bestimmt wieder auf. **:box**

BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum



Auch nach der Show wird alles gegeben. RUB-Alumna Chantal Priesack und Comedian Martin Fromme beim wortwörtlichem Armdrücken: Alles andere ist 08/15-Handdrücken. Bild: sat

„Sie dürfen lachen – müssen aber nicht“

COMEDY. Gehören Witze über Behinderte zum guten Stil des Humors? „Auf jeden Fall“, sagt Comedian Martin Fromme – aber es muss auch gut sein. Am 17. Oktober zeigte er im KulturCafé an der RUB, wie es geht.

„Brachial, schwarz und skurril – auch politisch“, so beschreibt Martin Fromme, Moderator, Comedian und RUB-Studienabbrecher seinen Humor.

Die Satire-Show ist bitter-süß: Sie inkludiert, belustigt, zeigt aber auch die Probleme von Menschen mit Behinde-

rung auf. Überspitzung von Political Correctness und unbefahrbare Rampen. Beim Auftritt am 17. Oktober gab es Antworten rund um das Leben von Behinderten ... Menschen mit Behinderung ... Menschen mit speziellen Fähigkeiten, nein, Menschen mit speziellen Einschränkun-

gen? Oder mehrfach schwerst normal?

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 5 UND 6

Neue Inszenierung von Starlight Express

ZEITGESCHEHEN. Seit 29 Jahren treten SchauspielerInnen auf Rollschuhen in Bochum für „Starlight Express“ auf. Doch ist die Geschichte noch zeitgemäß?

Das Musical erzählt den Traum eines kleinen Jungen von der Zug-Weltmeisterschaft. Kernpunkt der Erzählung ist die nette, kleine, aber veraltete Dampflok Rusty, die gegen die stärkeren GegnerInnen E-Lok Electra und Diesellok Greaseball antritt. Neben dem Kampf spielt insbesondere Rustys Liebe zum Erste-Klasse-Waggon Pearl eine besondere Rolle. Diese wird vor die Entscheidung gestellt, mit wem sie die Rennen führen soll, ob mit Rusty oder Electra. Anfänglich weiß sie nicht, für wen sie sich entscheiden soll.

Genderorientierte Neuinszenierung?

Der Papa in der Story ist eine alte Dampflok.

Als Rusty ohne seine Angebetete das zweite Rennen nicht bestreiten möchte, tut er es seinem Vater zuliebe dennoch. Er ermutigt Rusty, weiter an den Weltmeisterschaften teilzunehmen, indem er ihm von der mysteriösen Identität des Starlight Express erzählt.

Nächstes Jahr, sobald der 30. Geburtstag des Starlight Express ansteht, wird die Rolle des Papas zur Mama umgedichtet und auch weitere Rollen und Kostüme werden aufgepeppt. Theaterwissenschaftsabsolventin und großer Fan Kathrin ist begeistert von dieser Idee: „Nach 30 Jahren wird es auch Zeit, dass die Figuren an unsere moderne Zeit angepasst werden.“ Andrew Lloyd Webber ist höchstpersönlich bei den



Frischer Wind: Nächstes Jahr wird aus der Rolle des Papa die der Mama. Bild: kac

Proben dabei und wirkt natürlich auch an der Verschriftlichung der neuen Inszenierung mit. „Starlight Express weist wenige Frauenrollen auf, und diese sind auch noch sehr stereotypisch und altmodisch“, erklärt Kathrin. **:Katharian Cygan**

Ins Ausland mit LabExchange

FORSCHUNG. Auslandsaufenthalte während des Studiums sind nicht nur beliebt, sondern in vielen Studiengängen obendrein obligatorisch. Mit dem inSTUDIESplus-Programm LabExchange können Studierende individuell gefördert werden.

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekt inSTUDIESplus bietet Masterstudierenden sowie fortgeschrittenen Bachelorstudierenden die Möglichkeit, im Rahmen des Studiums ein Forschungsprojekt an einer Partneruniversität im Ausland durchzuführen. Durch das LabExchange-Programm werden die teilnehmenden Studierenden in die Lage versetzt, eigenständig und unter optimalen Bedingungen abseits der eigenen Alma Mater zu selbstgewählten Schwerpunkten zu forschen, „beispielsweise als Teil ihrer Masterarbeit“, so Dr. Sonja Yeh, Koordinatorin des LabExchange.

Anders als bei Erasmus oder vergleichbaren Austauschprogrammen verbringen die Teilnehmenden ihre Zeit keineswegs in fremden Hörsälen und Seminaren, sondern haben direkten Kontakt zu anderen WissenschaftlerInnen, um das eigene Forschungsvorhaben zu realisieren. Ebenfalls ganz anders als beim weit verbreiteten Erasmus-Programm ist die Auswahl der Universitäten. Hier sind die Teilnehmenden nicht an Universitäten innerhalb der EU gebunden, auch muss es

keine der zahlreichen Partnerunis der Ruhr-Uni sein. Dr. Yeh betont, dass der Kontakt zwischen Dozierenden der RUB und einer beliebigen Universität ausreiche. Einzige Voraussetzung: Das Forschungsvorhaben muss von einem Fakultätsmitglied der Ruhr-Uni und einem Mitglied des Partnerinstituts betreut werden. Der Termin Partneruniversität ist also zum Vorteil für die Studierenden sehr weit gefasst.

Neben der internationalen Zusammenarbeit der Partneruniversitäten liegt der Fokus beim LabExchange aber auch auf dem Austausch auf kultureller Ebene und darauf, die Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen zu stärken.

Für die Studierenden hält das Programm gleich mehrere Vorteile bereit: Neben der allgemeinen Erfahrung eines Auslandsaufenthalts profitieren die Teilnehmenden von den an der Partneruniversität geknüpften Kontakten zu WissenschaftlerInnen und Dozierenden. Oft lassen sich bestimmte Forschungsvorhaben auch erst durch LabExchange realisieren, beispielsweise wenn an der RUB keine Forschung zu bestimmten Berei-

chen betrieben wird oder die Partneruniversität über spezielle Gerätschaften oder Ressourcen verfügt, welche in Bochum nicht vorhanden sind.

Neben dem Aufenthalt im Ausland ermöglicht LabExchange außerdem Aufenthalte ausländischer Studierender an der RUB unter gleichen Voraussetzungen.

Interessiert?

Mit LabExchange lassen sich Auslandsaufenthalte zwischen zwei Wochen und maximal vier Monaten realisieren. Bewerbungen sind drei Mal im Jahr möglich, immer zum 15. Januar, 15. Mai und 15. Oktober. Hierdurch lassen sich auch



Raus in die Welt: Mit LabExchange kann ein individuelles Forschungsprojekt realisiert werden. Material: LabExchange, Bearbeitung: juma

kurzfristige Auslandsaufenthalte bestmöglich umsetzen.

Zur Förderung durch inSTUDIESplus zählen neben der ideellen Förderung und Betreuung ein Reisekostenzuschuss von bis zu 1.950 Euro und monatliche Unterbringungskosten von 300 bis 500 Euro.

Interessierte können sich unter tinyurl.com/instudiesplus informieren.

:Justin Mantoan

Studentische Hilfskräfte im Streik

ARBEITSKAMPF. Die studentischen Hilfskräfte (SHKs) aller Berliner Hochschulen befinden sich seit über zwei Jahren in der aktuellen Tarifikampagne. Für die Studierenden geht es um alles oder nichts.

Etwa 8.000 Studierende der Berliner Hochschulen kämpfen seit 2015 um einen Tarifvertrag und damit einhergehend um bessere Arbeitsbedingungen. Gemeinsam mit der Gewerkschaft ver.di und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) fordern sie eine Angleichung des Stundenlohns um 3,02 Euro. Das entspräche einer Lohnerhöhung um 27 Prozent, doch laut Gewerkschaften handele es sich hier nur um einen Inflationsausgleich, da die Löhne seit 2001 stagnieren. Die ArbeitgeberInnen bieten ihrerseits eine Lohnerhöhung von 44 Cent; zu wenig, finden die SHKs.

Die letzte Tarifverhandlung im Jahre 2011 war aufgrund der fehlenden Organisation gescheitert. Ein Fehler, den man nicht wieder begehen wolle, so Matthias Jähne, Referent für Hochschulen und LehrerInnenbildung der GEW Berlin. „Daraus haben wir für die aktuelle Tarifikampagne die Lehren gezogen und von Anfang an auf die breite Beteiligung der studentischen Beschäftigten gesetzt.“

Diese breite Öffentlichkeit sei in der bereits zwei Jahre andauernden Verhandlungsrunde notwendig, so Jähne. Ein

erneutes Scheitern wie zuvor würde eine weitere Tarifikampagne in den nächsten Jahren verunmöglichen. Jähne zieht unterdessen ein deutliches Fazit: „Das ist also nicht wirklich eine Perspektive. Daher kämpfen wir alle dafür, dass es jetzt ein Erfolg wird.“

Und an der RUB?

Das Hochschulzukunftsgesetz der ehemaligen NRW-Landesregierung sah zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen studentischer Hilfskräfte unter anderem das Einsetzen von SHK-Räten vor. An der Ruhr-Uni werden diese seit 2015 gewählt und vertreten die Belange der studentischen Beschäftigten an der RUB. In NRW ist die Bezahlung der

Hilfskräfte nicht an Tarifverträge gebunden, tarifliche Ansprüche stehen den SHKs daher nicht zu. Dies kritisiert auch Frederik Stötzel vom GEW-Hochschulinformationsbüro: „Während in Berlin mit jeder Universität direkt verhandelt wird und bereits ein Tarifvertrag besteht, auf dem die Verhandlungen aufgebaut werden können, bräuchte es in NRW eine landesweite Strategie.“ Die SHK-Räte seien jedoch schon eine kleine Verbesserung.

:Justin Mantoan



Noch nicht unterschrieben: An den Berliner Hochschulen kämpfen studentische Beschäftigte für einen besseren Tarifvertrag.

Bild: juma

News:ticker

17. Oktober: Uniplaces, das Onlineportal für die Vermittlung von Studierendenunterkünften, hat in einer deutschlandweiten Studie, bei der 1.000 Studierende befragt wurden, herausgefunden, dass Studis von VermieterInnen benachteiligt werden. In Hamburg haben es Studierende wohl am schwersten, eine Wohnung zu finden, zumindest gaben 70 Prozent der Befragten an, sich benachteiligt zu fühlen.

25. Oktober: Im Juni 2018 wird wieder auf dem Nordforum eine Bühne aufgebaut, damit Ihr auf dem Campusfest der RUB so richtig in Stimmung kommt. Ihr würdet auch gerne vor großem Publikum auftreten? Kein Problem, meldet Euch bis zum 1. Dezember per Mail an kultur@asta-bochum.de.

25. Oktober: Treue LeserInnen aufgepasst, denn wir suchen Euch! Der AStA der RUB schreibt eine Hilfskraftstelle zur Verteilung der :bsz auf dem Campus, im Umfeld der Ruhr-Universität Bochum und in der Innenstadt aus. Gezahlt werden 9 Euro pro Stunde bei einem Umfang von etwa fünf Stunden pro Woche. Bewerbt Euch auf bewerbung@asta-bochum.de. :Die Redaktion

Der HoPo geht der Arsch auf Grundeis

HOCHSCHULPOLITIK. Knapp sechs Wochen sind es bis zum Wahlkampf an der RUB. Die Listen ringen um Nachwuchs, es gibt Kennenlernabende. Auch der AstA will aufklären: Am 17. Oktober hatte die Kampagne „HoPo brennt für Euch“ ihre Auftaktveranstaltung.

„Ein Problem, das wir erkannt haben, ist, dass sich immer weniger Studis engagieren“, führt Sebastian Flack in die Veranstaltung ein. Die Kooperationskampagne von kofee e. V. und dem Allgemeinen Studierendenausschuss (AstA) will Hochschulpolitik wieder in die Köpfe der Studis holen, Engagement wieder attraktiv gestalten und Studierende aktiv zum Mitmachen bewegen. „Wir wollen Studierende informieren und motivieren, sich aktiv an der Gestaltung des Campuslebens zu beteiligen“, erklärt Sebastian. „Wir wollen, dass geleistetes En-

gagement wieder wertgeschätzt wird.“

Klotzen statt Labern!

Die von den etwa 30 TeilnehmerInnen angesprochenen Themen sind divers und bilden viele Bereiche ab, in denen am Campus Verbesserungsbedarf besteht.

Laura aus dem Fachschaftsrat (FSR) Biologie erzählt, dass FSRe Nachwuchsprobleme hätten, speziell seit der Abschaffung der Studiengebühren – diese konnten nämlich durch eine ehrenamtliche Tätigkeit, also Fachschaftsarbeit, kompensiert werden. Der Anreiz, sich zu engagieren, sei deshalb sehr gering und vorhandenes Engagement werde nur wenig gewürdigt. Aber auch ganz alltägliche Dinge seien für sie Grund genug gewesen, die Veranstaltung zu besuchen: etwa die Aspekte Flyer- und Medi-

endesign oder die Kommunikation mit der Öffentlichkeit.

Teilnehmerin Linda erklärt, sie sei durch Flyer auf die Veranstaltung aufmerksam geworden. Für sie stehe Studienfinanzierung im Mittelpunkt. „Viele Studierende bekommen kein BAföG, obwohl die Eltern ein Studium nicht finanzieren können.“ Auch beim Thema Rundfunkbeiträge sehe sie Probleme, an deren Lösung sie gern mitwirken möchte.

Teilnehmerin Soo ist zudem der Meinung, der Campus sei unattraktiv: „Die Plakatsäulen sehen einfach nicht schön aus“, erklärt sie. Außerdem störe es sie, dass das Campusfest in diesem Jahr so kommerziell gewesen sei. „Letztes Jahr war das nicht so, da hat's mir besser gefallen.“

Teilnehmer Elias erzählt, der letzte große Erfolg, den die Hochschulpolitik für sich reklamiert und von dem er mitbekommen habe, sei die Abschaffung der Anwesenheitspflicht gewesen. „Natürlich gibt es kleinere Erfolge wie Foodsharing.“ Ein anderer Teilnehmer stimmt ihm zu und sagt, es müssten „Handlungsstärke demonstriert“ und „Erfolge nach außen getragen“ werden.

Elias sieht das ähnlich: „Man kann sich für Erfolge ruhig mal feiern“, erläutert er sein Statement zur Abschaffung der Anwesenheitspflicht.

In kleinen Schritten Richtung Ziel

Nach der Vorstellungsrunde schlossen sich kleine Arbeitsgruppen zu einzelnen Themen zusammen. Die AGs erarbeiteten erste Lösungsansätze zu neuen Werbekonzepten, Informationsweitergabe über HoPo oder Networking an der RUB. Die Arbeit der Kleingruppen wird in den kommenden Wochen fortgesetzt. Es sei angepeilt, den „Workspace“ immer dienstags im Weltraum (UFO) zu etablieren und dort weiterzuarbeiten, erklärt Philipp Nico Krüger, Referent für Hochschulpolitik im AstA. **:Kendra Smielowski**



AStA-Kampagne lockt Studis ins AZ: „HoPo brennt für Euch“ will Hochschulpolitik wieder attraktiv und lohnenswert machen.

Bild: ken



ZEIT:PUNKT

„HoPo brennt“ jeden Dienstag ab 18 Uhr im Universitätsforum (UFO) im Weltraum. JedeR ist eingeladen, zu kommen, sich einzubringen und die Hochschulpolitik aktiv mitzugestalten.

Zur Klausureinsicht? Ja? JedeR nur einmal reingucken!

UNI DUISBURG-ESSEN. Der Weg zur Klausureinsicht ist an der Mercator School of Management (MSM) steinig. Sieben Minuten stehen den BWL-Studis zur Verfügung, um ihre Prüfungen zu sichten. Auch an der RUB gibt es solche Probleme.

„Am Tag der Einsichtnahme stehen jedem angemeldeten Studierenden ausschließlich 7 Minuten zur Einsichtnahme zur Verfügung! Eine spätere Einsichtnahme in die Klausur ist zu keinem Zeitpunkt möglich!“ So lautet der Aushang an der Fakultät für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, der die Einsichtszeiten für die Klausuren des Sommersemesters bekannt gibt. Weitere Einschränkungen: Die Anmeldung zur Einsicht muss persönlich an nur einem Tag durch Eintrag in eine ausgehängte Liste erfolgen, für die Einsicht selbst sind zwei Tage festgelegt. Eine Anmeldung per Mail wird explizit ausgeschlossen.

An der Uni DuE ...

Erstaunlicherweise scheint das an der MSM niemanden so richtig zu stören. Laura ist 22 Jahre alt und hat vorher in Düsseldorf VWL studiert. Seit diesem Wintersemester ist sie an der Uni Duisburg-Essen in BWL eingeschrieben. Sie selber habe das noch nicht miterlebt, erzählt sie, könne aber verstehen, dass sich andere Studis an der persönlichen Anmeldung stören. „Ich muss selbst neben der Uni drei bis vier Tage die Wo-

che arbeiten. Natürlich ist man da etwas eingeschränkt.“ Somit sei die Regelung nicht für alle fair. In Düsseldorf sei

das aber nicht anders gewesen. Kurze Einsichtszeiten seien auch da üblich. „In Düsseldorf hatte ich oft das Gefühl, dass die einen schnell wieder loswerden wollen“. Dennoch könne sie die Unis auch verstehen: „Oftmals sind Studenten mit ihren Noten unzufrieden und wollen dann aus einer 4,0 eine 2,3 machen. Auf die Diskussionen hätte ich als Professor auch keinen Bock.“

Ein MSM-Student aus dem fünften Semester BWL erklärt, dass „oft schon zwei oder drei Minuten“ reichen, „um zu gucken, ob alles richtig benotet wurde.“

Der Allgemeine Studierendenausschuss (AstA) der Uni DuE sieht

das weniger gelassen. Zwar habe man bisher nichts davon mitbekommen, so Vorsitzender Marcus Lamprecht, aber die erste Anlaufstelle bei solchen

aufgaben wahrnehmen eine hohe Hürde und verunmöglicht eventuell die Einsichtnahme.“ Auch die Sieben-Minuten-Grenze hält er für schwierig. „Beides lässt den Anschein erwecken, dass es bloß um die Erfüllung einer lästigen Pflicht gehe und nicht darum, Studierenden eine Erkenntnis über etwaige Fehler zu ermöglichen“, erklärt er.

Der Fachschaftsrat BWL erklärt auf Anfrage, die Problematik sei ihnen nicht bekannt und man wolle sich nicht zu den Fragen äußern.

... und an der RUB

Auch an der Ruhr-Uni gibt es Fälle von strengen Regeln zur Einsichtnahme von Prüfungsunterlagen. Sebastian Flack von der Lebensberatung des AstA weiß von zwei Fällen, die ihm zugetragen wurden. In den Wirtschaftswissenschaften (WiWi) habe es einen Fall gegeben, bei der für eine 120-minütige Klausur eine Einsichtszeit von zwei Minuten veranschlagt wurde. In der Biologie gäbe es Fälle von fixen Einsichtsterminen ohne Ausweichmöglichkeit.

:Kendra Smielowski



Problemen seien auch die Fachschaftsrate, die das Problem auch anpacken müssten. Er sieht die strikten Auflagen aber problematisch: „Der Ausschluss einer Anmeldung per E-Mail schafft natürlich für Studierende, die arbeiten müssen oder Betreuungs-

Das Ruhrgebiet von morgen

PERSPEKTIVEN. Wer hat die besten Ideen für die Zukunft des Ruhrgebiets? Die Ruhrkohle-AG-Stiftung (RAG-Stiftung) lädt zum Hackathon ins LVR (Landschaftsverband Rheinland) Museum Oberhausen. Die Teilnehmenden sollen einen Zukunftsplan für die Zeit nach dem Bergbau entwickeln.

Wenn im kommenden Jahr die letzten Loren voller Steinkohle die Schächte der Zeche Prosper-Haniel in Bottrop verlassen, geht die mehr als ein Jahrtausend andauernde Ära des Ruhrbergbaus endgültig zu Ende. Dann ist Schicht im Schacht. Zumindest fast. Denn das Erbe des Bergbaus ist der Beginn einer weiteren Jahrtausendaufgabe, neben der stetig andauernden Fortführung der Schacht- und Stollensicherung stellt sich die Frage der Zukunftsperspektive für das auf Kohle und Maloche erbaute Ruhrgebiet. Der Ruhrpott ist nämlich nicht nur Heimat von mehr als fünf Millionen EinwohnerInnen und damit der größte Ballungsraum Deutschlands, sondern soll nach dem Willen der RAG-Stiftung auch über 2018 hinaus Zukunftsträger mit Perspektive sein.

Die mit dem Erbe des Bergbaus vertraute Ruhrkohle AG lädt daher Mitte November 2017 zum Hackathon mit dem Titel #NextLevelRuhr ins LVR Museum in Oberhausen. In 24 Stunden sollen kluge Köpfe Zukunftspläne für das Ruhrgebiet erarbeiten und damit die

Jury überzeugen. Den drei Erstplatzierten winken Preisgelder im Gesamtwert von 8.500 Euro.

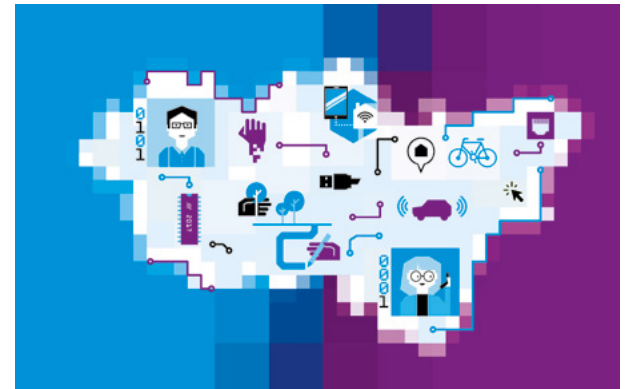
Hacka-Was?

Ein Hackathon ist ursprünglich eine Veranstaltungskategorie aus der Tech- und IT-Branche. In einem zeitlich definierten Rahmen sollen möglichst viele und kreative Lösungsmöglichkeiten gefunden werden. Es handelte sich wortwörtlich um einen Hack-Marathon. Zur Teilnahme an #NextLevelRuhr befähigt sind jedoch keineswegs nur IT-Profis und ComputerhackerInnen, auch wenn der Name ebenjenes vermuten ließe. Die Idee der RAG-Stiftung zum Format des Hackathons entstammt den Ergebnissen der Studie „Glückauf Zukunft“ aus dem vergangenen Jahr. Diese besagen, dass sich junge Menschen mehr Mitbestimmung in der lokalen Zukunftsgestaltung wünschen. Dabei sind die Ergebnisse nicht auf Computerspielereien und „Hacks“ beschränkt. Christine Brockschmidt von der Kommunikationsberatung Deekeling

Arndt Advisors, welche die RAG-Stiftung bei der Umsetzung der Veranstaltung unterstützt, wünscht sich zahlreiche interdisziplinäre Teams: „Denn meist entstehen richtig gute Ideen, wenn Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven beteiligt sind.“

Wer kann mitmachen?

Am Hackathon #NextLevelRuhr kann und soll sich nach Willen der VeranstalterInnen jedeR Interessierte ab 18 Jahren beteiligen. Besondere Vorerfahrungen sind nicht notwendig. Einzig der Wille, die Zukunft des Ruhrgebiets selbst zu gestalten, wird von den Teilnehmenden erwartet. „Wer eine gute Idee hat, wie die Region gegenüber anderen Metropolen und Ballungsräumen aufholen kann, ist herzlich



Zukunft Ruhrgebiet: Die RAG-Stiftung lädt alle Interessierten zum Hackathon.

Bild: RAG

willkommen. Auch ganze Teams können sich anmelden“, so die VeranstalterInnen. Der Hackathon findet am 18. und 19. November 2017 im LVR Industriemuseum Oberhausen statt. Gegen einen Anmeldepfand von 30 Euro, welcher zu Beginn der Veranstaltung zurückgezahlt wird, erhalten die Teilnehmenden über die gesamte Dauer ein Catering sowie Schlafmöglichkeiten in der örtlichen Jugendherberge. Weitere Informationen und Anmeldemöglichkeiten sind unter glueckauf-zukunft.de zu finden.

:Justin Mantoan

ver.di versus UCI

VERHANDLUNG. Für bessere Tarife geht ver.di seit dem 17. Oktober für die Angestellten der UCI-Kino-Kette in die zweite Verhandlungsrunde.

In Bochum zeigten etwa 70 UCI-Beschäftigte ihren Unmut: UCI kündete die Manteltarifverträge der MitarbeiterInnen als Reaktion auf den vorher gekündigten Entgelttarifvertrag seitens ver.di. Dies sei „ein normaler Vorgang in der Vorbereitung auf Tarifrunden“, versichert Holm-Andreas Sieradzki von der ver.di Bundesverwaltung im Fachbereich Medien, Kunst und Industrie. Die Aufhebung der Manteltarifverträge führe zur Verunsicherung in der Belegschaft, in diesen sind unter anderem Arbeitszeiten, Urlaubstage und Eingruppierungen geregelt. Dem Protest schlossen sich KollegInnen aus den UCI-Häusern aus Hamburg, Düsseldorf, Hürth und Berlin an.

Die Forderungen

Nach „intensiven Diskussionen“ mit Mitgliedern in den einzelnen Kinos hat die ver.di-Tarifkommission am 14. September die Forderungen für die ersten Tarifverhandlungen formuliert und beschlossen – im Wesentlichen stehen die Erhöhung aller Löhne um 1,50 Euro pro Stunde, die Erhöhung von Zulagen und der jährlichen Sonderzahlung sowie die Einführung von zusätzlichen Vergütungsstufen nach sie-

ben, zehn und 15 Jahren im Raum. „In der ersten Verhandlungsrunde am 19. September wurden unsere Forderungen vom Arbeitgeber als nicht ernst gemeint zurückgewiesen“, erklärt Sieradzki. Daraufhin sei die Forderung zur Veränderung des Manteltarifvertrages vom Arbeitgeber präsentiert worden. Er schlägt die Einführung von neuen Berufsgruppen vor sowie die Erhöhung der Arbeitszeiten von derzeit 38 Stunden auf 40 Stunden und die Erhöhung der Befristungsquote von 10 auf 40 Prozent. Der Gehaltsforderung kam UCI nur marginal entgegen: „Beim Gehalt wurde uns am Beispiel einer KassiererIn nach zwei Jahren Berufstätigkeit lediglich eine Erhöhung von 0,66 Euro angeboten“, berichtet Sieradzki.

Aus seiner Sicht und der der ver.di Tarifkommission stellen die Forderungen seitens UCI eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen dar.

Die zweite Runde ergab auch keine Annäherung. Ebenso wurde kein neuer Verhandlungstermin vereinbart. Die Konsequenz: „Wir [sind] nun gezwungen, unseren Forderungen mit Streiks Nachdruck zu verleihen.“

:Sarah Tsah

Fortschrittliches Fahren

MOBILITÄT. Bochum bekommt vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) 26 Ladesäulen bewilligt.

„Die aktuelle Förderzusage des Bundes ist ein wichtiger Meilenstein: Das Ladenetz der Stadtwerke Bochum wird im Stadtgebiet flächendeckend verfügbar. Das kann der Durchbruch für die Elektromobilität in Bochum sein“, heißt es von den Stadtwerke-Geschäftsführern Dietmar Spohn und Frank Thiel. Derzeit befinden sich im Stadtgebiet Bochum bereits 13 öffentliche Ladesäulen.

Eingereicht wurde der Förderantrag in Abstimmung mit der Stadt Bochum. Die so entstandene Basis nutzen die Stadtwerke ab sofort zur detaillierten Planung für die Standorte. Bis Herbst 2018 sollen die Ladesäulen in Betrieb genommen werden. Die Planung sieht bisher vor, dass „möglichst viele der gängigen Elektro-Fahrzeugtypen an den Ladesäulen betankt werden können“, heißt es in der Pressemitteilung der Stadtwerke.

Spohn weiter: „Wir freuen uns sehr darüber, das Netz an Ladesäulen auf das gesamte Stadtgebiet ausweiten zu können. Die Stadtwerke Bochum sind Vorreiter bei der Antriebstechnik der Zukunft.“

Zuvor wurden vom BMVI bereits fünf Schnellladesäulen bewilligt. Deren Leistung beläuft sich auf 50 Kilowatt (kW)

pro Ladepunkt im Vergleich zu 22 kW bei Normalladesäulen. Für zusätzliche Schnellladesäulen befindet sich ein weiterer Antrag in der Prüfung.

E-Mobilität im Gewerbe

Das Leasingunternehmen COMCO gab am 17. Oktober bekannt, gemeinsam mit der GLS Bank in 500 StreetScooter der StreetScooter GmbH, eine Tochter der Deutsche Post DHL Group, investiert zu haben. Bei diesen handelt es sich um elektrisch betriebene Nutzfahrzeuge. Gemeinsam hätten die drei Partner laut COMCO-Pressemitteilung ein „innovatives Leasingkonzept, um ein starkes Signal für emissionsfreie Logistik in Deutschland zu setzen“, entwickelt. Die Bochumer GLS Bank stelle dabei die Refinanzierung der „Flotte“ sicher. Dirk Kannacher, Vorstand der GLS Bank, erklärt: „Wer morgens um 7 Uhr den Verkehrsfunk hört, kann erahnen, dass wir in der Zukunft eine andere Art von Mobilität benötigen als wir sie heute kennen. Wir benötigen zukunftsweisende Mobilitätskonzepte rund um das ‚Sharing‘ und saubere Antriebe zum Schutz unserer Umwelt. Die Zeit dafür ist jetzt!“

:Tobias Möller

Ein „besonderes“ Comedy-Format von Martin Fromme

COMEDY. Am 17. Oktober lud das Autonome Referat für Menschen mit Behinderung und sämtlichen Beeinträchtigungen (AR-MSBM) zum Sati-re-Abend. Der körperbehindernde Komiker Martin Fromme inkludiert das Publikum und die Bühne des KulturCafés.

Zu Beginn spricht Martin Fromme das Publikum mit bekannter Ruhrpott-Direktheit an: „Ihr seht es an meinem Körper – irgendetwas stimmt nicht“ – und gesteht, er wäre auch lieber schwul. Selbst bezeichnet er sich als Deutschlands ersten asymmetrischen Comedian. Der Wanne-Eickler folgt mit seinem Showkonzept einem bereits bekannten Comedy-Schema: „Schwule, die über Schwule Witze machen – Türken, die über Türken Witze machen“. Doch die eineinhalbstündige Einlage bedient mehr als abgetane Klischees. Mit Ehrlichkeit, Wortwitz und Direktheit spricht Martin Fromme nicht

nur die Lachmuskeln an. Er sensibilisiert Menschen ohne Behinderung, Menschen mit Behinderung nicht als trostlosen Teil der Gesellschaft zu sehen – gemäß dem Credo: „Behinderte haben keine Lebensfreude“. Überspitzt zeigt Fromme dazu ein Video, in dem er die Tücken des alltäglichen Café-Besuchs zeigt: in der rechten Hand ein Buch – und in der linken? Vergeblich versucht Fromme nach dem Kaffee zu greifen – doch wo keine Hand, da auch kein Kaffee. Fromme durchbricht nach der bestürzenden Erkenntnis die vierte Wand und zeigt sich herzerreißend traurig.

Landminen herstellt? Diese, nach Fromme, wahre Geschichte stellt er vor und deckt das Paradoxe teils entsetzt, teils erfreut auf: „Behinderte haben dafür gesorgt, dass es weiter Behinderte gibt“. Damit wachse die Anzahl der behinderten Menschen von zurzeit über eine Milliarde auf der Welt. „Wir sind eigentlich überaus mächtig“, merkt Fromme an.

Ebenso kommen PolitikerInnen nicht zu kurz. Sei es nun im Zusammenhang mit „Arm im Alter“ – auf dem sich Fromme doch schon sehr gefreut hat oder die eingeschränkten Eigenschaften einiger Politikuse: Man stoße auf taube Ohren. Manche seien auch auf dem rechten oder linken Auge blind.

Das Thema Inklusion empfindet er als gegenwärtig „in aller Munde“ und „irgendwie hip“. Sarkastisch erklärt er das In-Thema wie folgt: „Menschen mit Behinderung mitmachen lassen, obwohl sie es nicht können.“ Ein Videozuschnitt zeigt ihn als Lehrling bei einem Friseur, wobei amüsante Momente im Betrieb, im Publikum, aber auch bei den KundInnen aufkommen. Dabei sieht Fromme mit seiner Show einen wich-

tigen Schritt zur Inklusion. „Es gibt ja leider nahezu niemanden, der professionell als Körperbehinderter auf die Bühne kommt: Sei es als Komiker oder als Schauspieler. Es gibt keine Visualisierung von Behinderten in der Gesellschaft und für mich ist das ganz klar der inklusivste Ansatz, den man machen kann.“

In aller Freundschaft

Der Abend wurde durch das AR-MBSB gestaltet. Anfang 2015 stieß Fromme auf das damals drei Monate alte Referat. Seitdem wünschte er sich, an der RUB aufzutreten. Mit anfangs finanziellen Schwierigkeiten, schaffte das AR-MBSB mit Hilfe von SponsorInnen, darunter boskop und der AstA, die Show 2017 umzusetzen: „Wir haben uns extra den Geburtstag des KulturCafés ausgesucht“, versichert Laura Oprea, Referentin des AR-MBSB.

Martin Frommes Show läuft noch am 19. November und 26. Januar. Ansonsten gibt es noch das Buch zur Show: „Besser Arm ab, als arm dran“.

:Sarah Tsah



Martin Frommes Show bietet nicht nur Comedy: Er inkludiert.

Bild: sat

„Inklusion ist hip“

Fromme behandelt unter anderem die Themen Sex, Inklusion, Bevormundung, Politik und Arbeit. Klar, Menschen mit Behinderung sollen arbeiten, aber auch in einer Behindertenwerkstatt, die

Mehr als nur Currywurst hier

Walking Tour. Selbst über Bochums kulinarisches Markenzeichen, die Currywurst, wird gestritten: Ist sie in Berlin etwa doch besser? Selbst wenn: Die Bochumer Gastro-Szene bietet weitaus mehr. Die eat-the-world-Tour stellt kulinarische Perlen vor.

Die Sonne scheint in das winzige Lokal in der kleinen Seitenstraße. Die wenigen Tische innen und außen sind voll besetzt, die GästInnen genießen das gute Wetter und das Essen. Das Geheimnis der Falafel von Mahmoud El Sayed, Inhaber des „Falafel Star“ auf dem Bochumer Hellweg? „El Sayed macht nicht das Original, sondern hat das Familienrezept seiner Mutter!“, erklärt Student und Tourguide Bastian. Szenenwechsel: Die Pizzeria „Amalfi“ bietet neben einer exquisiten Pizza Margherita auch den ältesten Pizzen-Bäcker der Stadt: „Wenn es Euch nicht schmeckt, muss ich aufhören!“, erklärt Inhaber Sergio Naclerio. Glück gehabt, es hat allen gemundet.

Das Falafel Star und die Pizzeria Amalfi sind zwei von sieben Lokalitäten, die im Rahmen der eat-the-world-Tour in Bochum-Mitte im Stile einer Free Walking Tour vorgestellt werden. Das Konzept: Gastronomien mit Lokal-Bezug werden Alteingesessenen und TouristInnen nähergebracht – inklusive kleiner Kostproben bei jedem Partner. Daneben erhalten die Teilnehmenden Einblick in die bewegte Stadtgeschichte Bochums. Die Bo-

chum-Mitte-Tour findet seit September 2017 statt.

Einblicke in (Essens-)Kultur

„Auf unseren Touren haben wir das Ziel, besonders kleine, inhabergeführte Läden zu unterstützen. Gerade die kleinen besonderen Geschäfte machen ja in der Regel auch das besondere Flair der jeweiligen Viertel aus“, so Rolf Schüßler von eat-the-world. Das Unternehmen wurde 2008 in Berlin gegründet. Der Grundgedanke: „Besuchern und Einheimischen einen kulinarisch-kulturellen Einblick fernab der ausgetretenen Touristenpfade zu ermöglichen“, so Schüßler.

Das Gesicht des Bochumer Viertels in der nördlichen Innenstadt ist divers und international besetzt: Neben den bereits erwähnten libanesischen und italienischen Lokalen werden die TeilnehmerInnen unter anderem zu einem japanischen Restaurant geführt. Doch neben unterschiedlichen Küchen bietet die Tour eine Mischung aus hippen Lokalen, wie eine Suppenbar, und Alteingesessenen in Form einer Konditorei. Die coolen Kids hängen also nicht nur in Hamme und Ehrenfeld ab.

Abgerundet werden die einzelnen Stationen, die innerhalb von drei Stunden abgelaufen werden, mit Anekdoten rund um die Bochumer Stadtgeschichte, welche bereits im Frühmittelalter beginnt und mehr zu bieten hat als Erzählungen von Kohle und Bergbau.

Lohnt sich?

Tatsächlich wird die Tour ihren Ansprüchen gerecht, wenn es um die ausgetretenen Pfade geht: Die Autorin dieses Artikels hat keines der vorgestellten Lokale gekannt. Umso spannender waren daher die Geschichten rund um InhaberInnen und Lokale, die teilweise leider etwas zu kurz gerieten. Großzügig fielen dafür die einzelnen Portionen aus. Zwei Wermutstropfen blieben jedoch. Zum einen ist die Tour leider nicht für inter-



Katakomben in Bochum? Fast, denn unter dem Dr.-Ruer-Platz befinden sich Parkplätze, wie Guide Bastian (Mitte) auf dem Weg zur Pizzeria erklärt.

Bild: Joanne Henigan

essierte VeganerInnen, Menschen mit einer Gluten- oder Laktoseintoleranz und NussallergikerInnen geeignet. VegetarierInnen erhalten hingegen angepasste Kostproben. Mit 33 Euro ist die Tour kein Schnäppchen. Dennoch: Es lohnt sich, die Stadt von einer anderen Perspektive auch als Local zu erkunden. Fazit: Gute Sache!

Informationen, Termine und Buchung unter eat-the-world.com/bochum

:Andrea Lorenz

Mudokaner, Jungdrachen und ein wirbelnder Beuteldachs

ERFAHRUNGSBERICHT. Während sich die einen in „Mario Kart“ miteinander gemessen und sich bei „Super Smash Bros“ die Franchise-Mash-Up-Rüben eingeschlagen haben, genoss ich meine Abenteuer lieber solo. Eine Spielereihe hat mich dabei besonders geprägt.



Als Playstation-One-Besitzer gab es nur die Möglichkeit, brutale, minimal FSK-16-Prügelspiele gegen Freunde zu spielen. Kein Mario hat mich freudig dazu aufgefordert, Kirby aus dem Ring zu schmettern. Das vom AstA der RUB ins Leben gerufene Retro-Gaming-Event (Seite 8), das zugegeben eher auf das Nintendo-Miteinander abzielt, möchte ich daher zum Anlass nehmen, den Videospiele-ProtagonistInnen meiner Kindheit Tribut zu zollen – und die Richtung bemängeln, in die sich ein ehemals großartiges Franchise bewegt.

Meine ersten Versuche im Playstation-Universum könnte man wohlwollend als kläglich bezeichnen. Weder habe ich es geschafft, als Mudokaner Abe mein Volk aus der Sklaverei zu befreien, sie so vor der Verarbeitung in New'nTasty-Fleisch zu bewahren, noch war es mir vergönnt, als Crash Bandicoot die Pläne von Doctor Neo Cortex zu vereiteln. Meine spielerischen Skills waren ... mittelmäßig. Erst als kleiner lila Drache Spyro konnte ich ansehnliche Erfolge feiern und

die älteren Drachen entsteinern – „Spyro the Dragon“ war übrigens für ein Playstation-One-Spiel zum damaligen Zeitpunkt bereits sehr gut vertont. Das für mich einflussreichste Franchise hingegen griff zu PS-One-Zeiten noch immer auf Unmengen von Textboxen zurück – das von Square entwickelte „Final Fantasy“ (FF).

Und das war auch gut so

Denn anders als herkömmliche „actiongeladene“ Spiele setzte das Uralt-Franchise auf eine Kombination aus Beobachtungsgabe, Erinnerungsvermögen, Charakterstärken und -schwächen sowie dem ultimativen Suchen und Finden, unabhängig davon, ob es sich dabei um einen Superboss, ein überragendes Item oder eine gnadenlos gute Fähigkeit handelte. Eine derart umfassende und schlüssige, ab einem bestimmten Punkt meist frei begehbare Spielwelt wie sie die damaligen Square-Spiele boten, war für mich Neuland wie für andere das Internet. In FFXIII verlor ich zu schnell die Orientierung und resignierte, sodass ich heute FFXIII die beste PS-One-Final-Fantasy nenne (VII habe

ich zwar mittlerweile durch aber ... naja). Die Storydichte der FF-Serie war immer gegeben – bis Teil 12 meinen Weg kreuzte. Was dieses Spiel an Looten und Leveln bot, büßte es an sympathischen und interessanten Charakteren ein. Das Gegenteil ergab sich dann im ersten PS3-Ableger. Final Fantasy XIII bezeichnen viele als den Untergang der Serie, meines Erachtens aber waren Charaktere sowie Story gut geschrieben – lediglich der Open-World-Aspekt wurde zugunsten einer schlauchförmigen Handlung in schlauchförmigen Dungeons und Arealen verworfen – Schande.

Game Over?

Vor kurzem betrat ich dann das erste Mal die Welt von Final Fantasy 15. Nach zehn Stunden Spielzeit erschloss sich mir noch



Spiele, die das Erwachsenwerden begleiteten: Einige Reihen starben aus, andere entwickelten sich nur schlecht weiter. Bild: tom

immer nicht, warum ich mit einer depressiven J-Pop-Band nach Artefakten suche, deren Anwendung obendrein auch immer Nachteile mit sich bringt. Bye bye Belohnungssystem, bye bye Story. Aber: Der Retro-Service im Spiel ist allgegenwärtig. Leider trägt die Möglichkeit, die grandiose Musik aus Vorgänger-Titeln abspielen zu können, bei mir nur dazu bei, die alten Spiele wieder ausgraben zu wollen. Und das pflege ich auch einmal jährlich zu tun. Mittlerweile gibt es die beliebten Klassiker auch alle neu aufgelegt, in HD und mit zusätzlichen Möglichkeiten. **:Tobias Möller**

Darf ich mitlachen ...?

KOMMENTAR. Ein Einarmiger macht Witze über Menschen mit Behinderung. Witzig oder pietätlos? Darf ich überhaupt lachen?



Martin Fromme trat vergangenen Mittwoch im KuCaf auf. Ein Mensch, dem der linke Unterarm fehlt, reißt sich fast ein Bein aus, um sein Publikum zu amüsieren. Hat geklappt, ich habe mich köstlich amüsiert, als er erzählte, wie er 20 Minuten durch den Edeka humpelte, um einen lästigen, übereifrigen, selbsternannten Behindertenparkplatz-Wächter zu überzeugen, dass er wirklich auf dem Parkplatz stehen dürfe. Darf er natürlich nicht, aber hey – was tut man nicht alles für eine gute Show und drei Meter weniger Fußweg?

Komischer Beigeschmack

Die Veranstaltung wurde vom Autonomen Referat für Menschen mit Behinderungen und sämtlichen Beeinträchtigungen (AR-MBSB) organisiert. Ein Großteil der Anwesenden hat selbst eine Behinderung oder Beeinträchtigung. Ich nicht. Darf ich als nicht-behinderter Mensch überhaupt über derlei Komik lachen? Ja, es ist witzig, wenn er mit links ein Buch lesend versucht, mit seinem Armstumpf gedankenverloren nach seiner Tasse Kaffee zu greifen

und dabei feststellen muss: „Mist. Klappt irgendwie nicht.“ Aber ist das ein Joke, den ich witzig finden darf oder ist es geschmacklos, wenn ich mir mit einer Hand den Bauch halte vor Lachen und mit dem andern auf den Tisch hau', weil ich ja beide Hände nutze? Und weitergedacht: Darf ich sowas anderen Leuten erzählen oder gar selber Behindertenwitze machen?

Und ob ich darf!

Es wäre nämlich diskriminierend, alle bis auf diese Gruppe durch den Kakao zu ziehen aus falscher Rücksichtnahme auf ihre Befindlichkeit. Solange die Jokes nicht persönlich beleidigend werden, halte ich es für völlig legitim, jemanden zu veräppeln. Ich selber bin ganz vorne dabei, Witze über dicke Hintern zu machen. Doch wie bei allem gibt es Grenzen: Wenn mein Gegenüber mir sagt, ich hätte eine Grenze übertreten, dann bin ich zu weit gegangen. Rücksichtnahme und Empathie sind die Schlüssel. Ich lache über Martin Fromme, weil er witzig ist, nicht, weil er eine Behinderung hat oder gar über die Behinderung selbst. Denn das wäre absolut nicht ok!

:Kendra Smielowski

Alle wollen's, Einer macht's

GLOSSE. Tagebucheintrag von Pjotr Pawlenski. Wir schreiben das Jahr 2017, es ist Sonntag, der 15. Oktober. Paris. Zeit für Erleuchtung.



Es bedarf einer zündenden Idee. Wer sind denn die wahren VerbrecherInnen dieser Welt? Die meuchelnden MisanthroplInnen, die alles mit ihrer Gier vergiften? Wer sind die MonarchInnen der Moderne? Der Mensch stapft durch die Düsternis – desorientiert, unbesonnen, apathisch – und erkennt sich nicht mehr selbst. Wie ein Schattenwesen lebt er in seiner Höhle. Und warum? Da sind Menschen, die sich für etwas Besseres halten. Für klüger, schöner, wertvoller. Meterhohe Riesen setzen sie in die Landschaft und bauen Türme, die in unsichtbare Höhen ragen. Diese künstlichen Giganten, die Manifestation ihrer Egos, entblößen ihre Sperrigkeit, verdecken gar das Sonnenlicht, so wichtig nehmen sie sich! Und der bescheidene Mensch in seiner Höhle? Verkommt und verrottet, weil er vergessen hat, wie das Licht der Sonne aussieht. Wie es sich anfühlt. Es wird Zeit, dass jemand Licht ins Dunkel bringt.

Retrospektive

Und dabei lernte ich diese Stadt erst lieben. Im Januar gelang uns endlich die Flucht

nach Paris, die Flucht vor den russischen Behörden. Nach meinem Versuch, den Hauptsitz des FSB in Moskau anzuzünden, rückten mir die behördlichen Bastarde immer näher. Nur weil sie nicht sehen können! Sie durften Teil von etwas Besonderem sein, einem Akt der Selbstaufopferung für die Symbolik der Kunst. Der Aktion! Warum sollten sie denn brennen? Wer übt den staatlichen Terror aus? Wer schickt seinen größten Kritiker Monate vor der Brandstiftung in die Psychiatrie? Sie wollen einen Verrückten sehen – dann bekommen sie Einen, ganz nach ihrer Vorstellung! Nichts hat sich verändert: Die Sowjets haben ihre RegimekritikerInnen systematisch in geschlossenen Anstalten mundtot gemacht. Und jetzt? Immer noch Sowjets. Nennen sich nur anders.

Perspektive

„Mögen also die lustigen Brandstifter mit ihren verkohlten Fingern kommen! Hier! Da sind sie! ... Drauf! Legt Feuer an die Regale ... Ergreift die Spitzhacken, die Äxte und die Hämmer und reißt nieder, reißt ohne Erbarmen die ehrwürdigen Städte nieder!“ Aus meinem Fenster der Blick auf die Banque de France. Gewesen. **:Marcus Boxler**

ZEIT:PUNKT

Party international!

Da treffen zwei Institutionen aufeinander: Der ASTA und ESN (Erasmus Student Network) Bochum haben sich zusammengetan und laden zur Semesterparty, denn: „it's time to celebrate.“ Internationale Studierende treffen, 50 Liter vorzügliches Freibier für die GästInnen und tanzen: So kommt der Campus doch gemeinsam!

• **Donnerstag, 26. Oktober, 22 Uhr.** Kultur-Café, Bochum. Eintritt frei.

Urbane Kunst

Graffiti im öffentlichen Raum? Die AkteurInnen kämpfen immer noch darum, dass ihre Werke als Kunst betrachtet werden. Welche Möglichkeiten und Chancen gibt es für Urban Art? Im Rahmen des Wright Festivals (:bsz 1143) diskutieren beim „Stadtgespräch#6: Urban Art in NRW und ihre Institutionalisierung“ die InitiatorInnen des Festivals, unter anderem Tom Trasher, Daniela Berkemeier und Ihsan Alisan.

• **Donnerstag, 26. Oktober, 19 Uhr.** Sold Out Gallery, Bochum. Eintritt frei.

Alpträume eines Oktobers

100 Jahre Russische Revolution – was bleibt? Was ist damals passiert? Welche



Scheu ablegen und losquasseln!

„Wie war noch gleich die Vokabel ...?“ Kommt Dir das bekannt vor? Die typischen Tücken, die eine neue Sprache mit sich bringt. Der unangenehmste Teil ist für **Redakteurin Kendra**, die eigene Schüchternheit zu überwinden und die neue Sprache auch zu sprechen. Kaum sind die ersten Sätze raus, fühlt man sich viel sicherer. Und weil man in gemütlicher Atmosphäre leichter ins Plaudern kommt, ist das **Sprachcafé - Language Practice Meet Up** ein guter Ort für lockere Unterhaltungen, trotz Vokabelschwierigkeiten.

• **Montag, 30. Oktober, 17 Uhr.** Max-Kade-Hall, Bochum. Eintritt frei.

Folgen hatte der Sturm des Winterpalastes in St. Petersburg? Prof. Faulenbach vom Historischen Institut analysiert und betrachtet die Ereignisse auch in ihrer historischen Kontinuität. Die Veranstaltung findet im Rahmen der Reihe „Alpträume vom Roten Oktober“ statt.

• **Freitag, 27. Oktober, 18 Uhr.** Blue Square, Bochum. Eintritt frei.

Kohle im Film

Unweigerlich werden „Ruhrgebiet“ und „Bergbau“ miteinander verknüpft. Auch filmisch wurde dem ein Denkmal gesetzt. Im Rahmen der dreiteiligen Filmreihe „KOHLE VON DER RUHR“ werden verschiedene Werke zu dieser Thematik gezeigt. Neben dem Kurzfilm „3/4/7“ über die britische Besatzungszone von 1948 wird mit

„DIE EINWANDERER“ (1980/81) ein Werk über die Bottroper Zeche Prosper gezeigt, kontextualisiert in die lange Geschichte wirtschaftlicher Migration in das Ruhrgebiet.

• **Freitag, 27. Oktober, 20 Uhr.** Dortmunder U, Dortmund. Eintritt 7 Euro, erm. 6 Euro.

In den Feiertag dancen

Der Feiertag kommt. Zeitumstellung und Winter auch. Da hilft nur, mit einer gehörigen Portion Reggae den Sommer illusorisch für eine Nacht noch einmal auferstehen zu lassen. Andrew Murphy und das Top Franklin' Soundsystem legen von Klassikern der Sechziger bis Tracks von heute eine breite Palette auf.

• **Montag, 30. Oktober, 22 Uhr.** Rotunde – Alter Katholikenbahnhof, Eintritt 5 Euro, ab 23 Uhr 8 Euro.

NACH:GEHÖRT

„Einmal als meinstest du's ernst, mal im Kleid ins Konzert, einmal als wär' ich es wert“, stöhnt es leidlich-schmerzhaft aus den Boxen. Die gewohnten Gewölbe wurden erweitert: Überraschend experimentierfreudig ließ der Negroman den Einfluss der zeitgenössischen Sahnestücke des Hip-Hops in sein Rap-Refugium hinein. Auf der neuen **Sequel EP**, die ursprünglich als Outtake-Sammlung des letzten Albums gedacht war, erklingen für das Sichtextot-Urgestein Negroman (a.k.a. Loki a.k.a. der eine von Luk&Fil) bisher ungehörte Töne. Viel Autotune und eine düster-melancholische Decke legen sich über die minimalistischen Drumarrangements. Im Wechsel zu Anthony Drawns Saxophon-Soli wendet sich der Negroman der Gegenwart zu, denn er weiß: Wer nicht mit der Zeit geht, wird mit der Zeit gehen. Die neu erprobte Ästhetik steht ihm allerdings sehr gut. Mit dem letzten Track, einem Edit des Songs „Schlüsselloch“ vom letzten Album, versetzt das Verswunder der EP den letzten Geniestreich – zur Abrundung der Verweis auf die Vergangenheit, eine Vervollkommnung der Kreise, die die Loops und sich durch das Negro-man'sche Oeuvre ziehen. **:box**

akafoe.de facebook.com/Akafoe twitter.com/Akafoe

Speiseplan

30.10.–03.11.2017, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität



	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 5,30 € Gäste 6,20 €	Paniertes Schweinekotelett mit Sauce béarnaise, dazu Kartoffelgratin und Prinzessbohnen S	Felertag	Felertag	Roastbeefschelben mit Balsamicojus, dazu Rosmarin-drillinge und grüne Bohnen R	Piccata Milanese auf Paprika-Zucchini-gemüse mit Penne Rigate G
Komponenten-essen Stud. 1,80 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Hähnchenschnitzel mit Pfeffer-hollandaise G Gebratene Champignons mit Knoblauch-Dip VG	Felertag	Felertag	Pangasiusfilet „Lemon“ mit Chili-Limonensauce F Kohlrabi-Käse-Röstling mit Remouladen-sauce V	Rindergulasch R Broccoli-Nussecke mit Kräutersauce VG
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Gemüselasagne, dazu Mischsalat	Felertag	Felertag	Wirsgemüseeeintopf mit Brötchen oder Mettwurst S, VG	Milchreis mit Marillenknödel V
Bistro Stud. 2,00 - 4,50 € Gäste 3,00 - 5,80 €	Putengulasch mit Paprikagemüse und Vollkornnudeln	Felertag	Felertag	Veganer Gulasch mit Bandnudeln, dazu Mischsalat VG	Hoki Fischfilet mit Tomatensauce, dazu Paprikareis und Zucchini-gemüse F
Zu allen Gerichten gibt es eine große Bellagen-Auswahl (0,80 Euro Stud., 0,90 Euro Gäste)	Paniertes Schweineschnitzel mit Pfefferrahmsauce S	Felertag	Felertag	Calamares in Backteig mit Aioli-Dip F	Spaghetti Bolognese S
	Falafel mit Tsatsiki und Fladenbrot V	Felertag	Felertag	Tipp des Tages R, S	Vegetarische Pizza V

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Legende: A mit Alkohol, B aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Oko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Haal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JOB&FIT.

IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendzeitung

Herausgeber: ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Simon Lambertz, Simon Joshua Paul u. a.

Redaktion dieser Ausgabe: Marcus Boxler (box), Gianluca Cultraro (gin), Justin Mantoan (juma), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Sarah Tsah (sat), Tobias Möller (tom)

V. i. S. d. P.: Sarah Tsah (Anschrift s. u.)

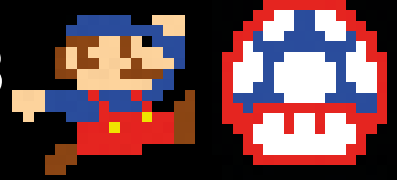
Anschrift:
:bsz
c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de, facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund

Bildnachweis: **S. 1 Pjotr:** Maksim Belousov, CC-BY-SA 4.0, **S. 3 BWL:** ken, **S. 6 Bilder der Collage:** Spyro, Abe, Crash Bandicoot: BagoGames, flickr; Final Fantasy VII, VIII: Precision GFX, flickr (CC BY 2.0);

RETRO-GAMING AN DER RUB



Nostalgie pur beim Retro-Gaming-Event

DADELPARTY. Am 18. Oktober fand das erste AStA-Retro-Gaming-Event statt. Neben alten Bekannten wie Mario und Ness konnte man sich mit Ryu und Co im „Street Fighter V“ (PS4) Turnier miteinander messen.

Was heute als **AAA**-Titel gilt, hieß früher einfach „das neue Mario“. Man befasste sich als Nintendo-Consolero, von ein paar wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht mit der Erkundung einer **Open-World** und hatte von **Looten** und **Grinden** nur von befreundeten PC-SpielerInnen gehört. Stattdessen lud man die Nachbarschaft dazu ein, sich im **Fun-Racer** „Mario Kart“ mit Schildkrötenpanzern abzuschleifen, sich im **Beat 'em up** „Super Smash Bros“ mit Baseballschlägern aus diversen Nintendo-Settings zu kloppen und sich nebenher über **Easter Eggs** zu freuen.

Die Idee zu dem Event hatte Julian Kloßmann, NaWi-Mitglied, schon im letzten Jahr, damals hätte es dafür aber keine Kapazitäten gegeben. „Das Retro-Gaming-Event war ein größerer Auftakt für den geplanten Stammtisch alle zwei Wochen, um mal die Resonanz bei den Studis und die Zusammenarbeit mit den Partnern bei so einer Veranstaltung zu testen“, erläutert Lionel Zurkuhl, Mitorganisator. Die Konsolen, Spiele sowie Controller wurden von retrospiel aus Köln bereitgestellt, „einem kleinen Laden mit über 10.000 Games und etlichen Konsolen.“ Christoph Noll von retrospiel fand die Idee eines Retrogaming-Abends unterstützenswert: „Es freut mich immer sehr, wenn Menschen Interesse an klassischen Videospiele vergangener Tage haben.“

In die Vergangenheit ...

Sobald man den Raum betritt, nimmt man das Flimmern der riesigen Röhrenfernseher und das penetrante Sirren in den Ohren wahr. Doch man gewöhnt sich schnell daran und ein Gefühl von Nostalgie stellt



Niklas D. auf der Suche nach würdigen Gegnern. Hier in Super Smash Bros auf dem Nintendo 64.

Bild: gin

sich ein. Wie zum Beispiel bei Lisa, die vor allem wegen der älteren Spiele gekommen sei, da man „die Mario-Sachen und so ja dann doch nochmal auf der Wii spielt“. „Deswegen bin ich jetzt mit einer Freundin hierhin gekommen, weil wir beide früher öfter mal auf Konsole gespielt haben.“ Andere kamen eher aufgrund eines bestimmten Spieles, die meisten wegen „Super Smash Bros“, dem frühesten Teil der Reihe, bei dem freischaltbare Charaktere noch direkt implementiert waren und nicht erst als **DLC** erworben werden mussten. Auch Giuseppe spielt das Game gerne in seiner WG und hofft, „Leute zu treffen, die das auch zocken“. Besucher Niklas D. erklärt: „Obwohl ich die meisten der Spiele hier kenne, habe ich die wenigsten mehr als ein bis zwei Mal gespielt. Ich bin gekommen, um Super Smash Bros auf der N64 zu spielen. In der Hoffnung, ein paar würdige Gegner zu finden. Leider musste ich feststellen, dass ein Großteil der Spielerschaft schon zur moderneren GameCube übergegangen ist.“ Doch das Angebot war breit gefächert. So gab

es über Games wie „Street Fighter III“ auf dem Super Nintendo Entertainment System (SNES) oder „Super Smash Bros“ auf dem GameCube viele weitere Spiele für N64, NES und Sega Mega Drive. Doch „generell waren alle Konsolen sehr beliebt und natürlich wollte jeder mal 'ne Runde Mario Kart auf der N64 fahren oder bei Super Smash Bros sein Können unter Beweis stellen“, resümiert Lionel. Giuseppe war vom Konzept überzeugt: „Ich finde das ziemlich cool, weil es eine Wohnzimmer-Atmosphäre hat. Es ist alles sehr heimisch, alle sind direkt per Du. Man setzt sich einfach hin und zockt miteinander. Einfach entspannt.“ Und auch Lisa war der Meinung: „Man spielt mit vielen Leuten, die man auch nicht kennt. Irgendwie ist das harmonisch und man hat keine Angst, sich irgendwo dazu zu setzen. Es macht einfach Spaß.“

... und zurück ins Jetzt

Für Alle, die an dem Abend eine Abwechslung brauchten, gab es das „Street Fighter V“ K.-O.-Turnier auf der Playstation 4 mit 32 TeilnehmerInnen. Yassine, der extra für „Smash Bros“ und „Street Fighter“ gekommen ist, bewertete das Turnier als angenehm entspannt, denn „es herrscht kein großer Druck. Ich bin schon des Öfteren auf Turnieren gewesen und da musst du immer Leistung bringen. Hier ist es eher so: Ja komm, lass bisschen zocken.“ Gewinner des Turniers war Niklas W., der nach eigenen Angaben mal deutscher Meister in „Street Fighter III“ war.

Wer auch mal Lust auf Nostalgie hat, kann ab dem 14. November am Retro-Gaming-Stammtisch des AStA. Mehr Infos gibt's unter retrogaming@asta-bochum.de

:Gianluca Cultraro

Gaming-Glossar

AAA: Ein AAA-Spiel (gesprochen: Triple A) ist eine Klassifikation in der Videospieleindustrie, die einhergeht mit großen Titeln, die ein hohes Entwicklungsbudget sowie hohe Promotion-Ausgaben zu verzeichnen haben. Nicht immer gut, aber immer teuer.

Beat 'em up: Die nicht umsonst auch oft Prügelspiele genannten Games handeln vom Einsatz körperlicher Gewalt in Form verschiedener Kampfkunst-Stile. Die bekannteste Spielform nennt sich „versus fighting games“: zwei GegnerInnen treten im Kampf gegeneinander an (Street Fighter, Smash Bros, Tekken).

DLC: Herunterladbare Inhalte (Downloadable Content) bezeichnen eine Form von Videospiel-Erweiterungen. Sie sind meist kostenpflichtig und variieren zwischen sehr gut („The Witcher 3: Blood and Wine“) und mehr als unverschämte (2,50 Euro für eine Pferderüstung in „The Elder Scrolls 4: Oblivion“).

Easter Egg: Versteckte Spielinhalte, die ins Game eingebracht werden. Das können Anspielungen (Namen, Dialogauszüge) auf vorherige Spiele, Filme oder ähnliches sein, aber auch ganze Level, die freigespielt werden können.

Fun-Racer: Ein Rennspiel (Mario Kart), bei dem es darum geht, eine vorgegebene Strecke mit einem Fahrzeug oder einem anderen Fortbewegungsmittel zu befahren. Sieger ist dabei meist der Spieler, der das Ziel zuerst erreicht, beziehungsweise die erforderliche Zahl von Runden zuerst zurückgelegt hat.

Grinden: Von den Spielaufgaben unabhängiges Rumgemetzelt, um durch das bloße Töten von Kreaturen der Spielwelt Erfahrungspunkte (EP) zu sammeln und Stufen oder Level aufzusteigen sowie Geld zu verdienen. Grinden ist meist der effizienteste Weg, um Level aufzusteigen.

Looten: Das Aufsammeln von Gegenständen aus den Überresten besieger GegnerInnen. Dies können Rüstungen und Waffen, aber auch Tränke oder einfach Crap (also nutzlose Dinge) sein, die dann beim Händler verkauft werden können.

Open-World: Unter Open-World-Spielen versteht man jene Spiele, in denen den Freiheiten der SpielerInnen von Beginn an nur wenige Grenzen gesetzt sind. Typische Merkmale sind eine offene Spielwelt sowie eine große Zahl optionaler Aufgaben.

:tom & :ken



„Street Fighter V“ mit auf der Playstation 4: Diesmal konnte Ryu den Kampf für sich entscheiden.

Bild: gin